

so Win

P. 6. 178

0058

Theol.
IV. C. 4.

Theologie
O. W. 246. 519 f
~~245~~

14

Eine
Dancf- und Friedens-Predigt
bey Gelegenheit
der
Gedächtniß = Seyer

des
den 15ten Febr. 1763.
zwischen Sr. Königl. Majestät in Preussen unsern
allergnädigsten König und Herren,
der Kaiserin, Königin von Ungern und Böhmen Majest.
und des Königs von Pohlen und Churfürsten von
Sachsen Majestät,
zu Zuberstburg in Sachsen

geschlossenen Friedens

über den vorgeschriebenen Text
I Reg. 8 v. 56, 57 und 58.
am Sontage Oculi in der St. Nicolai Kirche in Berlin
gehalten

von
Johann Cruciger.
Prediger an gedachter Kirche.

Berlin, gedruckt bey Samuel König, privil. Buchdrucker.

*und zum Andenken befördert von dem
Luisen-Litern-Linay*



Der GOTT des Friedes heilige euch durch und durch, und
euer Geist ganz, samt der Seele und Leibe müsse be-
halten werden unsträflich auf die Zukunft unsers
HERRN IESU CHRISTI. Amen. I Thess. 5. v. 23.

Eingang.

Wenn der HERR IESUS, Geliebte in demselben, in unsern heu-
tigen Sontags-Evangelio auf eine überzeugende Art wieder
die Pharisäer beweisen will: Es sey unmöglich, daß er in
irgend einer Gemeinschaft mit dem Satan, wie sie lästerten,
dessen Reich zerstören könne, so braucht er dazu einen solchen allgemeinen
Grund-Satz, der, so bald man ihn nur höret, schon als Wahrheit auß-
erkannt werden: Ein jeglich Reich, spricht er, so es mit ihm selbst un-
eins wird, das wird wüste, und ein Haus fällt über das andere
Luc. 11. v. 17.

Man kan ein grosses Reich sich nicht besser als unter dem Bilde ei-
nes Körpers, der unter einem gemeinschaftlichen Haupte, aus vielen und
verschiedenen Gliedern zusammen gesetzt ist, vorstellig machen; dergleichen
unser menschlicher Körper ist. Wenn es hier nun geschehen solte, daß ein
Glieder gegen das andere, oder das Haupt gegen die Glieder und die Glie-
der gegen das Haupt sich empören wolten, was könnte doch daraus wol
anders,

anders, als eine endliche Verwüstung, Fall und Untergang des gankes Cörpers entstehen: Man kan nicht anders von dem Staats-Cörper eines grossen Reichs gedencken. Werden hier durch Uneinigkeit und Zwietracht zwischen Glieder und Glieder, oder auch zugleich zwischen Haupt und Glieder, feindliche Anfälle und wol gar ein öffentlicher Krieg erreget, was kan da anders heraus kommen, als daß der ganze Cörper oder doch wenigstens viele seiner Glieder zerstöret, entkräftet und am Ende ihrem gänglichen Verderben durch sich selbst entgegen geführet werden.

Unsere eigene Erfahrung, Andächtige, ist hiervon aus dem lesteren blutigen und fürchterlichen Kriege, so im deutschen Reiche und unseren geliebten Vaterlande gewüet hat, noch viel zu lebhaft, als daß es nöthig seyn solte, die Schröcken-Bilder von so vielen Gräueln der Verwüstung in uns zu erneuern. Und wie dürfte ich es wol an dem heutigen Tage wagen; an dem Tage, der kein Gedächtniß-Tag trauriger Krieges-Begebenheiten, oder theuer genug erkaufter Siege ist und seyn soll; sondern ein Gedächtniß-Tag ganz anderer grosser Dinge, die der HErr an uns gethan hat, und darüber wir frölich seyn können, ein Tag des Friedens und der Freude, ein Tag, der zwar an sich schon feyerlich ist, den aber Se. Königl. Majestät dadurch unter uns noch herrlicher machen wollen, daß auf Allerhöchst Dero Anordnung derselbe zu einer Friedens- und Danck-Feyer im deswillen gewidmet worden; da es, wie uns allen schon bekant ist, dem GDr des Friedens, der auch unter den Schilden der Erde herrschet, und die Herzen der Könige, wie Wasserbäche neiget, wohin er will, nach seiner annoch über uns waltenden unerforschlichen Güte und Treue gefallen, die Herzen Sr. Königl. Majestät in Preussen unseres Allergnädigsten Königes und Herren, der Kaiserin Königin von Ungern und Böhmen Majestät und des Königes von Pohlen und Churfürsten von Sachsen Majestät dahin zu lencken, daß den 15ten vorigen Monats zu Hurbertsburg in Sachsen ein glücklicher Friedens-Tractat geschlossen und gezeichnet, der auch bereits von Allerseits hohen Höfen genehmiget, und dadurch dem deutschen Reiche, unsern geliebten Vaterlande und uns ein schon längst gewünschter grosser und allgemeiner Landes-Friede geschencket worden. Wir sind gegenwärtig vor dem HErrn in seinen heiligen Vorhöfen erschienen, nach dem vorgeschriebenen Text aus dem görtlichen Worte zu hören und zu lernen, wie unser GDr in dem ausnehmenden Geschencke
des

des Friedens als ein treuer Bundes-Gott sich an uns verherrlicht hat, und zugleich, was der Herr deßfals von uns fordert, und wie wir ihm als sein Bundes-Volk unsere Gelübde zu bezahlen schuldig sind. Wir sammeln unsere Herzen zur vereinigten Andacht, und stehen ihn zu diesen heiligen und wichtigen Vorhaben um die Gnaden-Bearbeitung seines guten Geistes an, in einem gläubigen und stillen Vater Unser, wenn wir vorher unsere Lob- und Danck-Begierde ermuntert haben mit dem ersten Verse aus dem Gesange:

Gott lob! nun ist erschollen das edle Fried- und Freuden-Wort zc.

T e x t.

1 B. der König. 8 v. 56, 57 und 58.

Gelobet sey der Herr, der seinem Volk Israel Ruhe gegeben hat, wie er geredet hat: Es ist nicht eins verfallen aus allen seinen guten Worten, die er geredt hat durch seinen Knecht Mose. Der Herr unser Gott, sey mit uns, wie er gewesen ist mit unsern Vätern; Er verlasse uns nicht, und ziehe die Hand nicht ab von uns, zu neigen unser Herz zu ihm, daß wir wandeln in allen seinen Wegen, und halten seine Gebote, Sitten und Rechte, die er unsern Vätern geboten hat.

V o r t r a g.

Nach Anweisung dieser göttlichen Worte betrachten wir

Unsern Gott als einen treuen Bundes-Gott in dem grossen und allgemeinen Landes-Friede.

Und zwar

- 1) Wie er sich an uns als ein solcher verherrlichtet.
- 2) Wie wir uns um deßwillen gegen Ihn zu verhalten schuldig sind.

Gebet.

Herr **J**esu, Bundes-Freund! laß alles wohl gelingen,
 Laß doch dein Wort mit Kraft zu unsern Herzen dringen,
 Und unserm Bundes-GOTT sein Lob, als Früchte, bringen. Amen.

Abhandlung.

Erster Theil.

In dem Gebet und Segen des Königs Salomo über das Volk **I**srael in unserm Text, Geliebte in **J**esu, hat der heilige Geist solche Gedanken und Ausdrücke gewürcket, daraus wir deutlich erkennen mögen, es habe eben dieser gute Geist **G**ottes uns das dadurch ins Herz drücken wollen, daß der Friedens- und Ruhe-Stand, welchen **I**srael währenden Tempel-Bau genossen hatte, und bey der Einweihung desselben noch genoß, eine pur lautere Gnaden-Würckung und Gabe ihres treuen, gütigen und wahrhaftigen Bundes-GOTTes sey; Salomo spricht v. 56. Der **H**err hat seinem Volk **I**srael Ruhe gegeben. Und dis, aus den Händen **G**ottes empfangene Gute, machte ihn so getrost, auch im Vertrauen aufs Künfftige sich zu diesen treuen Bundes-GOTT, der sich, so wie ihnen also schon ihren Vätern nicht unbezeugt gelassen, in einer flehendlichen Bitte und Gebet v. 57. zu wenden: Der **H**err unser **G**OTT sey mit uns, wie er gewesen ist mit unsern Vätern. Unser **G**OTT und sein Volk; das sind Worte, die sich aufeinander beziehen, und wovon eins, der Sache nach, nicht ohne das andere seyn kan; Worte, die sich zueignet, im Geist und in der Wahrheit allein aussprechen kan.

Die, nach so vielen unter der Regierung Davids erfahrenen blutigen Kriegen und Unruhen, nummehr **I**srael geschenckte angenehme Ruhe und Sicherheit, sahe Salomon als eine deutliche und von vielen Guten recht überfließende Erfüllung der alten Bundes-Verheißungen **G**ottes an; Daher spricht er v. 56: Der **H**err hat seinem Volk **I**srael Ruhe gegeben, wie er geredet hat: Es ist nicht eines verfallen aus allen seinen guten Worten, die er geredet hat durch seinen Knecht Mose. Und so verkläret sich denn **G**OTT auf eine ausnehmende Weise, durch den **I**srael verlie-

verliehenen Frieden in dem göttlich erleuchteten Herzen Salomo, als ein Gott, der Mund und Barmherzigkeit hält ewiglich.

Und wir, die wir als Christen, das Volck sind und seyn sollen, an welchen, nach der Erklärung Pauli, Röm. 9. v. 25. die Worte Gottes, durch Osam ausgesprochen, in Erfüllung gegangen: Ich will das mein Volck heißen, das nicht mein Volck war, und meine Liebe, die nicht die Liebe war; Wir, die wir bereits in der heiligen Tauffe in den Gnaden-Bund Gottes eingetreten; Wir, denen die Bundes Verheissungen im Evangelio von Christo Jesu noch täglich dargeboten werden; Wir, die wir schon so viele Bundes-Siegel bey dem würdigen Gebrauch der Gnaden-Mittel empfangen und dahingenommen haben; Wir, die wir uns des Glaubens an Jesum rühmen, durch den wir Gott im kindlichen Geiste unsern Gott und unsern Vater nennen können; Wir solten nicht an dem herrlichen Geschenke eines grossen und allgemeinen Landes-Friedens, das fast mit keinen andern irdischen Gute zu vergleichen, das mehr werth ist, als tausend kostbare Siege, in welchem die Schwerdter vom Bürgen und Zerstörung ruhen, die Felder ungehindert gebauet, Handel und Wandel ungestört betrieben werden, und ein jeglicher unter seinen Weinstock und Feigen-Baum sicher wohnen und das seine schaffen kan, ja in welchen uns unser Gott, nach sechs ausgestandenen Jahren der Trübsal, im siebenenden ein recht gnädiges Erlaß-Frey- und Ruhe-Jahr geschencket hat; Wir, sage ich, solten hierin nicht einen an uns über alle Massen verherrlichten Bundes-Gott, mit innigster und tieffter Verwunderung, Ehrfurcht und Anbetung, erkennen wollen, das wäre eine so schändliche Unachtsamkeit, unverantwortliche Verblendung, wo nicht gar gänzlich Verstockung, die kein menschlicher Verstand begreifen könnte.

Das Gott der höchste Urheber des Friedens sey, das muß auch schon ein jeglicher vernünftiger Mensch in seinem blossen Natur-Stande, ausser Christo und ausser dem Gnaden-Bunde in ihm erkennen. Kan wol etwas seyn und geschehen ohne Gott? Müffen wir nicht, wenn wir nur der Stimme der Natur und Vernunft Gehör geben wollen, mit Paulo sagen, Röm. II. v. 36: Von ihm, durch ihm und in ihm sind alle Dinge? Ueberdem hat dieser Friede in den Umständen, unter welchen er geschlossen worden, so besondere Merckmahle seines göttlichen Ursprunges bey sich, daß es unmöglich ist, den Finger Gottes zu verkennen. Denn, zu geschweigen
der

der Vorbereitungen, die eine alles vermögende Kraft schon vorm Jahre durch den Frieden mit Rußland hierzu gemacht hatte, so war unter den hohen Mächten, die noch im Kriege befangen, alles in so grosse Verwickelung gerathen, daß menschlicher Verstand fast gar keine Auskunst entdecken konnte. Man redete von nichts als neuen Feldzügen, Genugthuungen und Schadloshaltungen. Auf einmal ändern sich die Gedanken und die Sprache. Man denckt mit Entfagung aller Anforderungen und spricht vom Frieden, man greift zum Werke und es bestehet. Gewiß müssen wir hier sagen: Das hat Gott gethan, und erkennen, daß es sein Werk sey, ein Werk desjenigen Gottes, der so Jes. 45. v. 6, 7. von sich selbst redet: Ich bin Jehova, der Herr, und keiner mehr. Der ich das Licht mache und schaffe die Finsterniß; Der ich Friede gebe und schaffe das Uebel. Ich bin der Herr, der solches alles thut. Aber das ist nur ein Vorrecht, das bey wahren Christen allein anzutreffen ist, daß sie in diesem göttlichen Geschenke des Friedens, wie in allen übrigen Gütern des Hauses Gottes, darin sie schmecken und sehen, wie freundlich der Herr ist, Gott als ihren treuen Bundes Gott in Christo Jesu bezeichnet finden. Sie wissen, daß sie auffer Christo und ohne seine Vermittelung kein Recht und Ansprache an Gott und seinen Gütern haben; allein das wissen sie auch, daß sie in Christo alles haben; Daher können sie in völligen Glauben und recht zuversichtlichen Vertrauen mit Paulo nach Röm. 8. v. 32. sagen: Gott hat seines eigenen Sohnes nicht verschonet, sondern ihn für uns alle dahin gegeben, wie solte er uns mit ihm nicht alles schencken? So wird ihr Bundes-Gott in allen Dingen ihnen sichtbar, und so kan er von ihnen am allerwenigsten in dem grossen und herrlichen Landes-Frieden unbemerckt bleiben.

Und was für Licht und Klarheit von einem verherrlichten Bundes-Gott, Andächtige, wird sich in unfer aller Herzen, so wir sie nur nicht muthwillig verschliessen wollen, nothwendig verbreiten müssen, wenn wir alle Eigenschaften und Vollkommenheiten Gottes aufmerksam überdencken, deren ganzen Schatz und Reichthum der Herr, wie im vergangenen Kriege also noch mehr im gegenwärtigen Frieden an uns verwendet hat. In beyden sind Werke seiner unumschränckten Macht anzutreffen, die ein Wunder für unseren Augen sind und bleiben werden, und unfer Gott dabey, der, welcher überschwenglich thun kan über alles, das wir bitten

bitten und verstehen. Eph. 3. v. 20. In beyden finden wir den kläresten Spiegel seiner Weisheit in so vielen unbegreiflichen Tugungen und unerforschlichen Wegen seiner Vorsicht und Regierung, dabey wir in anbetender Bewunderung mit Paulo Röm. 11. v. 33. sagen müssen: O! welch eine Tieffe des Reichthums beyde der Weisheit und Erkenntniß Gottes! wie gar unbegreiflich sind seine Gerichte, und unerforschlich seine Wege! Beyde reden von seiner Gerechtigkeit, in so manchen erfahrenen harten Straf-Gerichten, und auch in der Gnaden-vollen Wiederanrichtung des Rechts und Gerechtigkeit auf Erden. Beyde zeugen von seiner unaussprechlichen Güte. Wie oft mußten wir nicht unter den schweren Drangsalen des Krieges noch bekennen: Die Güte des HErrn ist, daß wir nicht gar aus sind, seine Barmherzigkeit hat noch kein Ende. Klag: Jer. 3. v. 22. Und da der halbe Erdkreis die gute Gabe des süßen Friedens von oben herab von dem Vater des Lichts empfangen hat, heist es ja billig aus Ps. 36. v. 6. **HERR**, deine Güte reichet so hoch der Himmel ist, und deine Wahrheit so weit die Wolcken gehen. Auch nach seiner unverbrüchlichen Wahrheit hat er sich in beyden gegen uns nicht unbezeuget gelassen, so wol wenn er seine Drohungen als auch wenn er seine Verheissungen so treulich und reichlich erfüllet hat. Kein Freund kan so viel an seinem Freunde thun, kein auf das zärtlichste liebender Vater so viel auf die Wohlfahrt seiner Kinder wenden, als der HErr unser Gott an uns gethan hat: Sind wirs würdig? haben wirs um ihn verdient? wer darf hie mit Ja antworten? Seine ewig feste Bundes-Gnade in Christo Jesu allein ist es, um derentwillen unser höchstes Gut mit seiner ganzen Fülle wie vorher, also vornehmlich jetzt sich zu uns gefehret hat. O! daß wir ihn als den fühlen und finden möchten, der als der HErr unser Erbarmmer Jes. 54. v. 10. spricht: Es sollen wol Berge weichen, und Zügel hinfallen; aber meine Gnade soll nicht von dir weichen, und der Wund meines Friedens soll nicht hinfallen: O! daß wir als das Volk des Eigenthums die Tugenden und Vollkommenheiten verkündigen und preisen möchten, Kraft welcher er uns aus der Finsterniß eines traurigen Krieges in das Licht des Friedens und der Freude versetzet hat. Und O! daß wir recht lernen möchten, wie wir uns gegen ihn unseren treuen, gütigen und wahrhaftigen Bundes-Gott zu verhalten schuldig sind: Unser Text giebt uns hierzu die vorreflichste Anleitung. Wir wollen lediglich

)(

derselben,

derselben; ohne uns in andere Betrachtungen einzulassen, im zweyten Theil mit unserer Andacht folgen.

Zweyter Theil.

I)
Sin, unserm Bundes-Gott, für seine Güte und Treue gebührendes Lob-Opfer, Geliebte in Jesu, ist das erste, so von uns erfordert wird. Salomo gehet uns hierin mit seinem Beyspiel vor. Denn, so hebet er sein Gebet v. 56. vor der ganzen Gemeine an: Gelobet sey der Herr, der seinem Volck Israel Ruhe gegeben hat. Öffentliche und allgemeine Wohlthaten unseres Gottes, dergleichen dieser grosse und allgemeine Landes-Friede ist, erfordern auch von uns ein allgemeines und öffentliches Dank- und Lob-Opfer, welches unserm höchsten Wohlthäter auf die allerfeierlichste Weise von der ganzen Gemeine mit vereinigten Munde und Zunge gebracht wird. In Bezahlung dieser Pflicht haben wir grosse Vorgänger. Salomo ist es so wol, als auch sein Vater David, der seine Entschliessung in diesem Stücke Ps. 35. v. 18. zu erkennen giebet: Ich will dir danken in der grossen Gemeine, und unter viel Volck will ich dich rühmen. Wir folgen ihnen billig an dem heurigen Dank- und Friedens-Feste, und sind zu dem Ende so zahlreich vor dem Herren versammelt; Allein, ein so köstlich Ding es auch ist, bey öffentlichen Feyerlichkeiten dem Herren danken, und Lob singen dem Nahmen des Allerhöchsten, so nützlich es auch seyn kan, wenn durch Erweckung gemeinschaftlicher Andacht, des einen sein Lob-Opfer durch die Flammen des andern mit entzündet wird; so höchstnützlich ist es doch, vornemlich dahin zu trachten, daß die grossen Thaten Gottes, Er selbst die lebendige Quelle unserer ganzen Wohlfahrt, und seine an uns verherrlichte Eigenschaften in unsern Herzen recht erkannt, würdig empfunden, und in unvergesslichen Eindrücken wohl bewahret werden; Und uns daher selbst mit David nach Ps. 103. v. 1. und 2. also anzureden: Lobe den Herren, meine Seele, und was in mir ist, seinen heiligen Nahmen. Lobe den Herren meine Seele, und vergiß nicht, was er dir Guts gethan hat. Ist aber beydes unser Herz und unser Mund seines Ruhms und Preises voll, so kan gewiß auch unser ganzer Wandel davon nicht leer bleiben;

bleiben; Und so wird unser Lob-Opfer dem HErrn zu einen rechtschaffenen Dank-Opfer geheiliger und ihm wohlgefällig seyn können, zumahl wenn es noch diese schöne und unentbehrliche Eigenschaft hat, daß wir, als ein Volk des Gnaden-Bundes in Christo Jesu, solches in dem Nahmen Jesu, in der Kraft seines Opfers und seiner Fürbitte darbringen. Welches alles Paulus in seiner Ermahnung Eph. 5. v. 19. und 20. kurtz zusammen fasset: Redet unter einander von Psalmen und Lobgesängen, und geistlichen Liedern; singet und spielet dem HErrn in euren Herzen; Und sagget Dank allezeit für alles, Gott und dem Vater, in dem Nahmen unsers HErrn Jesu Christi. Verglichen mit Ebr. 13. v. 15. und 16.

2) GOTT hat sowol im vergangenen Kriege als noch mehr in dem geschenkten Landes-Frieden sich als unser Bundes-GOTT an uns verherlicher; Gewiß, theuersten Freunde, verlanget er auch von uns, daß wir uns gegen ihn als sein Bundes-Volk betragen sollen. Dis haben wir als unsere zweyte höchst schuldige Pflicht anzusehen: Und diese Forderung ist eben so billig, als es billig ist, daß Jemand, der sich gegen uns als ein liebevoller Vater beweiset, auch von uns das Betragen eines wohlgearteten Kindes erwartet. Wie werden wir aber diese unsere Pflicht, wie sich gebühret, ausrichten können? Durch nichts besser, als durch einen aufrichtigen und thätigen Gehorsam gegen ihn, sein Wort und seinen Willen. Das war es eben, was GOTT von seinem alten Bundes-Volcke Israel verlangte nach Deutr. 10. v. 12, 13: Nun Israel, was fordert der HErr, dein GOTT, von dir? denn daß du den HErrn, deinen GOTT, fürchtest, daß du in allen seinen Wegen wandelst, und liebest ihn, und dienest dem HErrn, deinem Gott, von ganzem Herzen, und von ganzer Seelen; Daß du die Gebote des HErrn haltest, und seine Rechte, die ich dir heute gebiete; auf daß dirs wohl gehe. Aber von Natur sind wir hierzu nicht tüchtig. Das leget sich leider bey uns durch so viele Widerspenstigkeiten und Empörungen, gegen unsern Gott, seine heilige Gebote, Sitten und Rechte zu Tage. Sein Geist allein ist es, der uns dazu tüchtig machen kan. Er muß in uns selbst beydes das Wollen und das Vollbringen nach seinen Wohlgefallen wirken, und nach seiner Verheißung, solche Leute aus uns machen, die in seinen Geboten wandeln, seine Rechte halten und darnach thun. Wie höchst nöthig ist es daher, daß wir an dem heutigen Dank-

Fest und so fortan nach dem 57. und 58. Vers unseres Textes mit dem Könige Salomo unser Herz im kindlichen Vertrauen zu Gott erheben, und im Geist und in der Wahrheit beten: Der Herr unser Gott, verlass uns nicht, und ziehe die Hand nicht ab von uns, zu neigen unser Herz zu ihm, daß wir wandeln in allen seinen Wegen, und halten seine Gebote, Sitten und Rechte, die er unsern Vätern geboten hat.

3) Feyerliche Danck-Feste erwecken in dem Volcke Gottes nicht nur die innigste Empfindungen der gegenwärtigen Wunder-vollen Güte unsers Gottes, sondern sie bringen auch das ins Gedächtniß zurück, und beleben es aufs neue, was der Herr Gutes an ihren Vätern gethan hat. Dis brauchet der Geist der Gnaden und des Gebets, sie zu treiben, daß sie, mit Salomo v. 57. ihr sehnliches Verlangen und Begierden, im Gebet, also in den Schooß ihres Bundes-Gottes ausschütten: Der Herr unser Gott sey mit uns, wie er gewesen ist mit unsern Vätern. Das, meine Freunde, kan und soll auch an dem heurigen Danck- und Friedens-Feste bey uns vorgehen. Werden wir aber wol das Gebet dem Salomo ohne Heuchelei nachsprechen, und von unserm Gott mit Grund verlangen können, daß er ferner mit uns seyn möge, wie er mit unsern Vätern gewesen, wenn wir nicht zugleich in unserm Theil den Entschluß fest machen wollen, auch so ins künfftige mit Gott zu seyn, wie unsere Väter mit ihm gewesen sind. Hier müssen wir die dritte höchst wichtige Anforderung unsers Gottes an uns erkennen: Und wie stehet es denn in Absicht auf dieselbe mit uns? Bis hieher sind wir gewiß nicht alle so mit Gott gewesen, wie unsere Väter mit ihm waren. Wo ist der alte ungefärbte lebendige Glaube unserer gottseligen Vorfahren? Ist er nicht von dem allerhöchsten Unglauben aus so vieler Herzen verdrenget worden? Wo ist der lobenswürdige Eifer unserer gläubigen Väter in der Religion und Gottes-Dienst? Wo ihre alles überwiegende Liebe und Hochachtung gegen Gott und sein Wort? Ach wie klein und gering ist unser Gott in so vieler Augen! Schämt man sich nicht bey nahe, GOTT, sein Wort und die Religiösen Jesu zu bekennen und zu üben? Und wo ist denn die alte deutsche Redlichkeit und Aufrichtigkeit in dem Umgange mit Gott und dem Nächsten? Herrschet nicht an deren statt allenthalben erschreckliche Heuchelei und der allerschändlichste Verrug, so daß wir wol eben das in unsern Tagen sagen dürfen, was GOTT ehemals durch Jeremias Iſrael klagend

klagend vorhalten ließ: Es ist allenthalben eitel Trügerey unter ihnen, und vor Trügerey wollen sie mich nicht kennen, spricht der **HER.** Jer. 9. v. 6. Vergleichen mit dem vorhergehenden. Siehet es so unter uns aus, so muß gewiß der heutige Tag, wenn anders die Feyer desselben unserm **GOTT** wohlgefällig und uns recht heilsam seyn soll, ein Tag grosser Bekehrung unter uns werden. Ein Tag, an welchen wir aller Feindseligkeit gegen unsern **GOTT**, sein Wort und Religion absagen. Ein rechter neuer Bundes-Tag vor **GOTT**, davon wir ein vortreffliches Muster 2 Chron. 15. v. 12. bis 15. lesen können: Und sie traten in den Bund, daß sie suchten den **HERren** ihrer Väter **GOTT**, von ganzen Herzen und von ganzer Seelen. Und wer nicht würde den **HERren**, den **GOTT** Israel suchen, der solte sterben beyde klein und groß, Mann und Weib. Und sie schwuren dem **HERren** mit lauter Stimme, mit Töshnen, mit Trompeten und Posaunen. Und das ganze Juda war fröhlich über dem **Lyde**; Denn sie hatten geschworen von ganzen Herzen, und sie suchten ihn von ganzen Willen, und er ließ sich von ihnen finden, und der **HER** gab ihnen Ruhe umher.

Bei so redlicher und rechtschaffener Ausrichtung unserer Pflichten aber, die unser Bundes-**GOTT** mit Rechte von uns fordert, laßt uns, Geliebte in **JEsu**, doch auch ja nicht vergessen, was wir Sr. Majestät unserm theuersten Könige und Gesalbten schuldig sind. Die Wachsamkeit seines unermüdeten Geistes über die Wohlfahrt seiner Länder und Völker. Die viele Beschwerlichkeiten und Arbeit, so er um deswillen auch öfters mit Gefahr des Lebens übernommen hat, die ruhmwürdigste Bemühungen einen ehelichen und dauerhaften Frieden zu befördern und zu erlangen, erheischen von uns billig ein solches Opfer der Danckbarkeit, das nicht anders als mit allerunterthänigster und innigster Treue, Ehrfurcht und Gehorsam, aus Gegen-Liebe und um des Gewissens willen, freudig und willig dargebracht werden kan, und wobey unser allerbrünstigstes Gebet für die unverrückte Wohlfahrt des Königes und des ganzen königlichen Hauses zu dem Herzen **Gottes** ohne Aufhören aufsteigen muß, damit wir noch durch eine lange Reihe der Jahre unter ihm ein geruhiges und stilles Leben führen mögen, in aller Gottseligkeit und Ehrbarkeit. Der König, die Königin und das ganze königliche Haus, lebe in allem guten leiblichen und in dem vollkommenen geistlichen und himmlischen Segen ewiglich. Amen. Schluß

Schluß = Gebet.

Ewig getreuer und wahrhaftiger Bundes-GOTT!
 Herr! der Du unsere Zuversicht und Stärke,
 unsere Hülfe in den grossen Nöthen, die uns in der
 Zeit des wählenden Krieges, getroffen haben, gewesen
 bist: Dir sey von uns allen Preis und Dank gesagt,
 für Deine wunderbare Güte und Treue, so Du un-
 serm Könige, seiner Armee, seinen Landen und uns be-
 wiesen hast, und besonders für die gute Gabe eines
 grossen und allgemeinen Landes = Friedens. Laß Dir
 doch unser Lob = und Dank = Opfer in Christo in
 Gnaden gefallen, und bereite uns selbst durch Deinen
 Geist also, daß wir unsere Gelübde getreulich bezah-
 len mögen. Erhöre aber auch um dieses Mittlers wil-
 len unsere fernere Bitten. Thue weiter wohl deinem
 Gesalbten, unserm Könige. Segne sein Regiment und
 befestige seinen Thron. Dein Geist sey mit seinem
 Geiste, sätige Ihn mit langen Leben und zeige Ihm
 dein Heil. Das ganze Königliche Haus laß dir zum
 beständigen Segen empfohlen seyn, und laß ihm Gu-
 tes und Barmherzigkeit folgen ewiglich. Unser gan-
 zes Land laß seyn ein Land, worin Deine Ehre woh-
 ne, Güte und Treue einander begegne, Wahrheit und
 Friede sich küsse. Heile darin alles durch den Krieg
 verwundete, mache gesund alles Krancke und baue
 alles,

alles, was zerbrochen und zerstöret ist. Vergilt der
ganzen Königlichen Armee reichlich die Treue, so sie
dem Könige und dem Vaterlande bewiesen hat.
Du treuer Bundes-Gott sey mit Deinen Segen in
allen Ständen und hilf Du uns, so ist uns geholffen.

A M G M

alle Sünden und daß Du mich, so ich anbedenken
 den neuen Bund: Das ist mit einem Geiste in
 dem Reine und dem Heiligen Geiste
 nach dem höchsten Rat der Könige, so ich
 und alle Sünden und alle Sünden, so ich

12 100 12

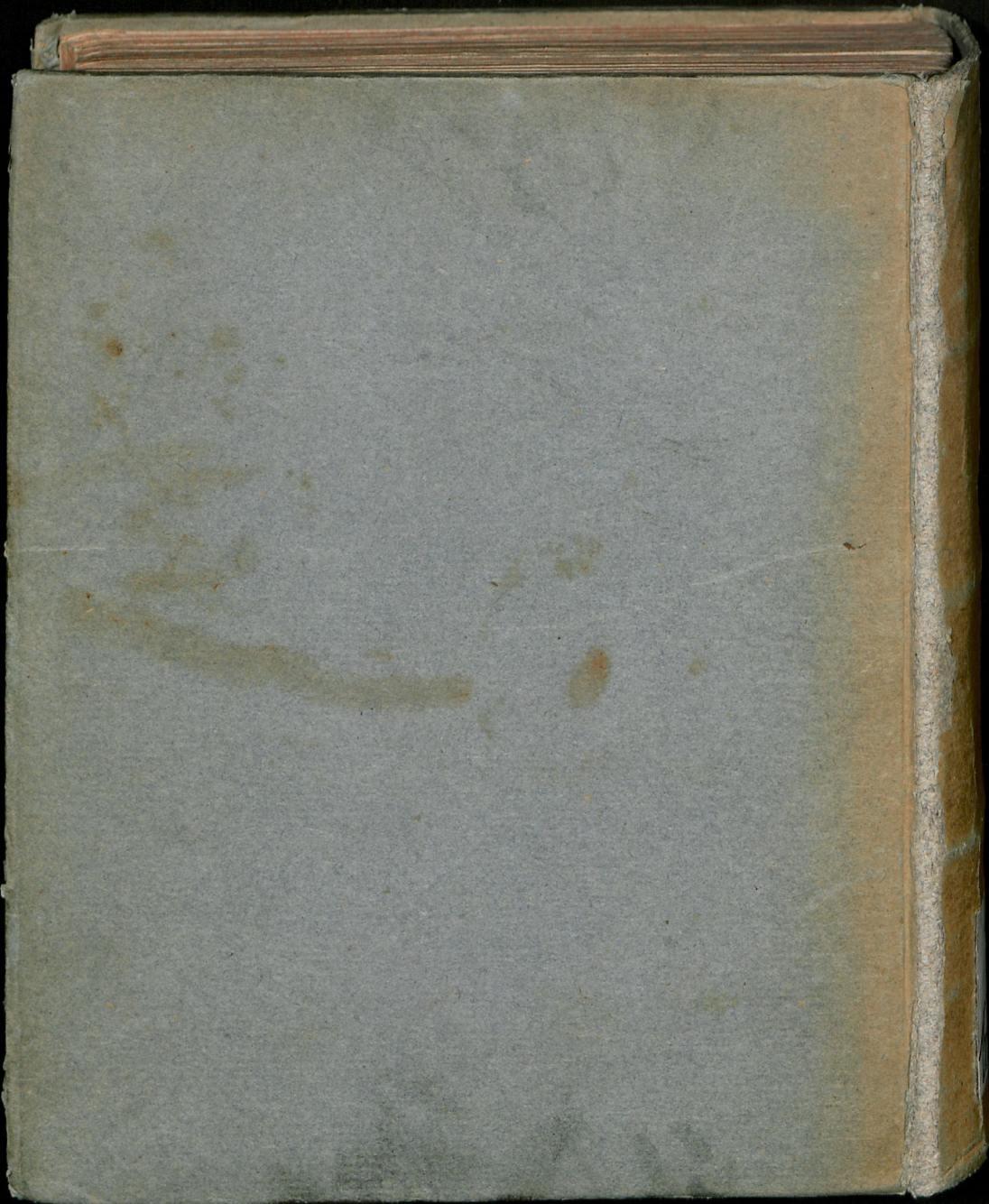


AB: 153204



8







Eine
Dank- und Friedens-Predigt
bey Gelegenheit
der
Gedächtniß = Feyer

des
den 15ten Febr. 1763.
zwischen Sr. Königl. Majestät in Preussen unsern
allernädigsten König und Herren,
der Kaiserin, Königin von Ungern und Böhmen Majest.
und des Königs von Pohlen und Churfürsten von
Sachsen Majestät,
zu Subertsburg in Sachsen

geschlossenen Friedens

über den vorgeschriebenen Text
I Reg. 8 v. 56, 57 und 58.
am Sontage Oculi in der St. Nicolai Kirche in Berlin
gehalten
von
Johann Cruciger.
Prediger an gedachter Kirche.

Berlin, gedruckt bey Samuel König, privileg. Buchdrucker.

*und zum andern befördert von dem
Lithographen Linnig*